

Innovation und Kooperation – Auf dem Weg der Professionalisierung der Sozialen Arbeit

Peter Sommerfeld

Überblick über das Referat

Erstens: Zur Entstehungsgeschichte der Kombination von Kooperation und Innovation im Kontext der Professionalisierung der Sozialen Arbeit an der FHNW (und ihren Vorgängerinstitutionen).

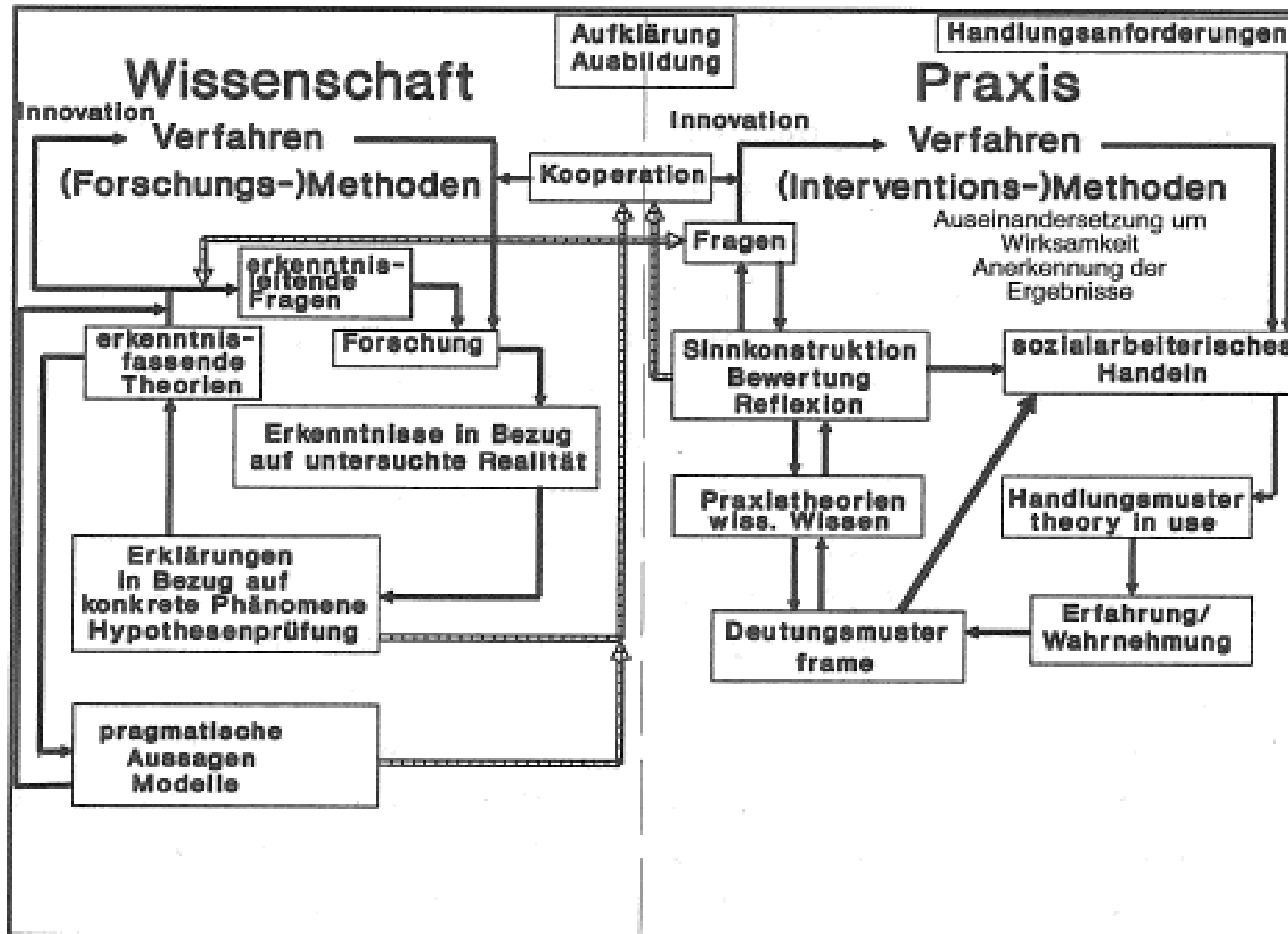
Zweitens: einige minimale Kurzfassung von einigen Ergebnissen aus dem Forschungsprojekt «Wissensproduktion durch Kooperation?»

Drittens: Rückblick auf einige Erfahrungen/ einige Beispielprojekte, die hier an der FHNW gemacht wurden, die mit den präsentierten Ergebnissen verwoben werden

Viertens: Welche Erträge bzw. welche Ergebnisse lassen sich extrahieren?

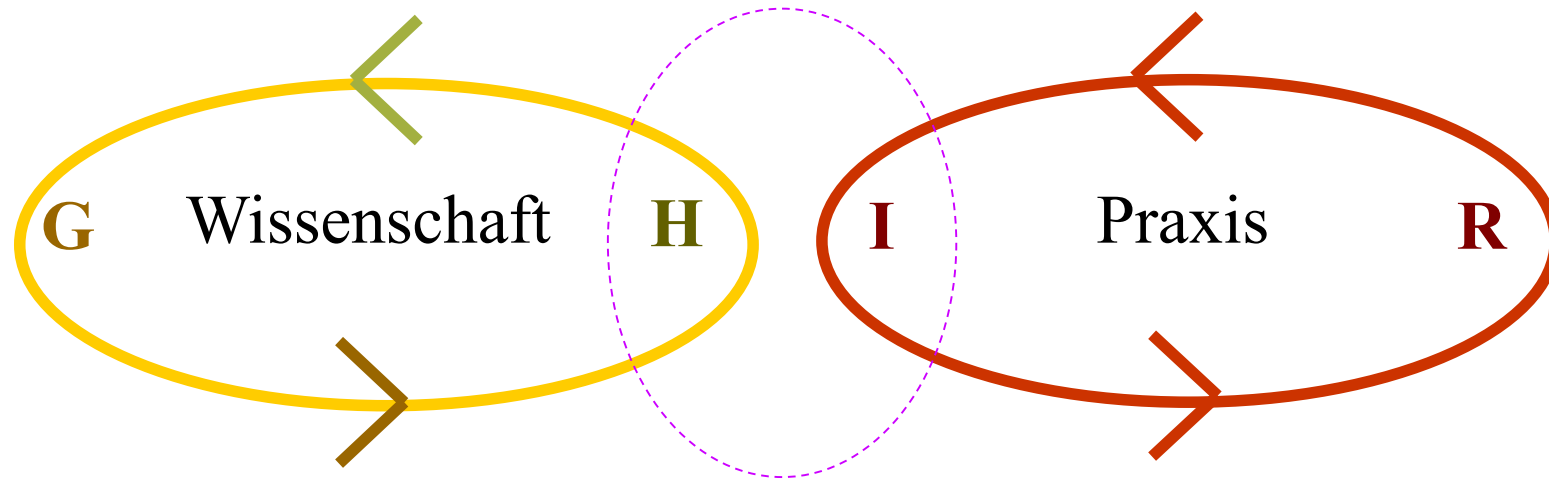
Fünftens: Einige (selbst-)kritische Rückfragen zur Reflexion statt einer Konklusion

Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit – 2 Systeme einer Profession



Heterarchischer Wissenstransfer (Ergebnis neuerer Wissenschaftsforschung)

Kooperation



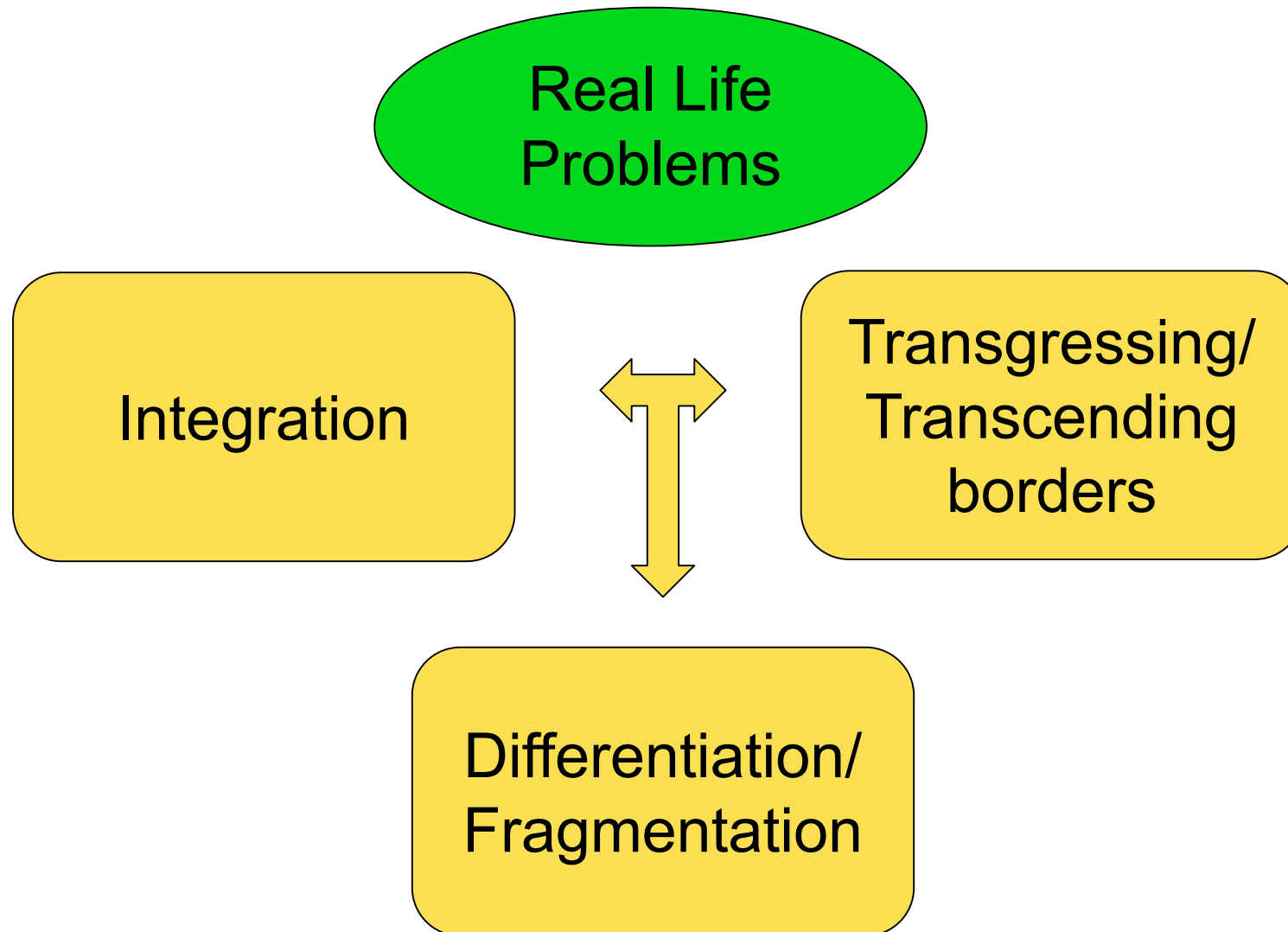
G = Grundlagen

H = Handlungswissenschaft

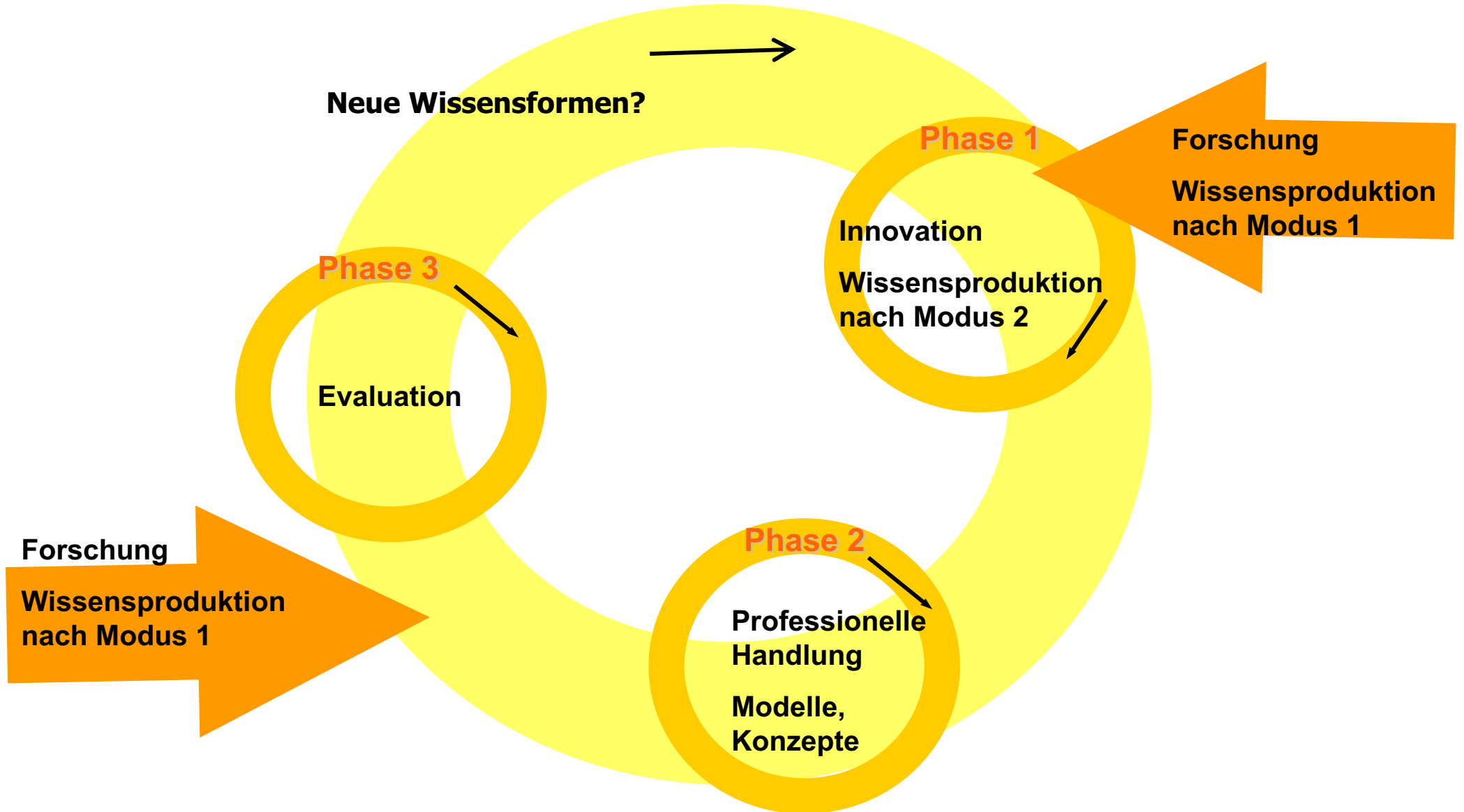
I = Innovation

R = Routine

Basic Interrelations of Transdisciplinarity



Kooperation Wissenschaft und Praxis: Der Praxis-Optimierungszyklus



Das Projekt «Wissensproduktion durch Kooperation?» / Design

89 kooperative Forschungs- und Entwicklungsprojekte (CH, DE, A)

Purposeful sampling (maximum variation, Patton 2002)

- 1. Welle: 8 Projekte
- 2. Welle: 9 Projekte

Problemzentrierte Interviews (Witzel 2000)

- ForscherInnen: n= 17
- PraktikerInnen: n= 17

Datenanalyse gemäss GT (Strauss/Corbin 1986)

Bilden von Idealtypen (Kelle/Kluge 2010)

Das Projekt «Wissensproduktion durch Kooperation?» / Einige ausgewählte Ergebnisse

Kulturelle Fremdheit

Beziehungsgestaltung, z.B: Vertrauen

Vielfältige Kompetenzen gefordert (Verantwortung für die Gestaltung der Kooperation meistens bei Wissenschaft)

Rahmenbedingungen elementar, Einbezug politischer Akteure mit Macht

Finanzen bzw. zeitliche Ressourcen/ Finanzierung der Praxispartner

Zeit im Sinne einer eher längerfristigen Entwicklungsspanne (Sequenzen von mehreren nacheinander folgenden Projekten häufig)

Vielfältige Lernprozesse, aber wenig durchschlagende Ergebnisse

Die Zone der nächsten Entwicklung (in Anlehnung an Wygotski)

Beispielprojekte an der FHNW und ihre Erträge: 1. Dialogisch-systemische Kindeswohlabklärung IKJ Stefan Schnurr et al.

Entwicklungsbedarf der Praxis: Restrukturierung Kinderschutz

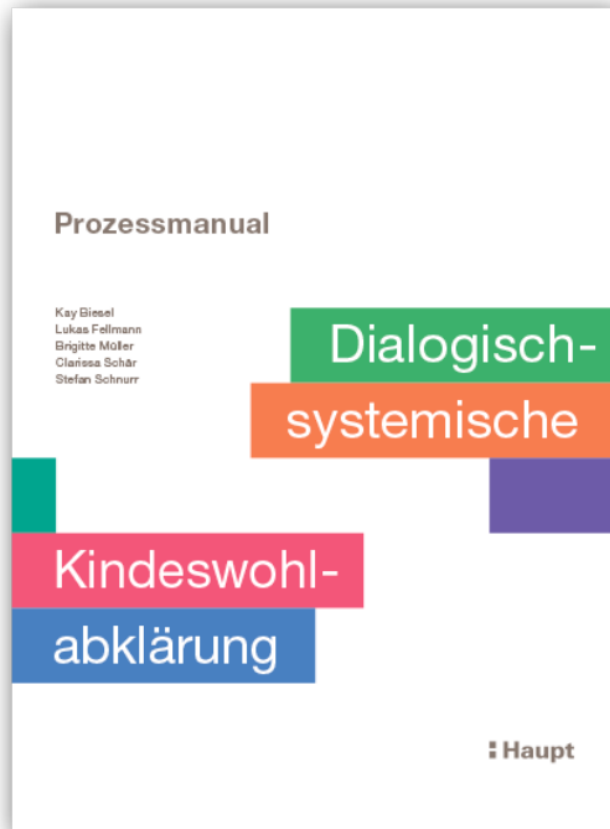
Entwicklungsbedarf aus Forschung: Schwachstellen bislang existierender Verfahren

Finanzierung Forschung: KTI / Praxis BSV

Vorgehen entlang Praxis-Optimierungs-Zyklus/ 5 Praxispartner/innen

- **Entwicklungsphase**
- **Feldphase I Implementierung und Erprobung**
- **Feldphase II Nutzen und Effekte**
- **Revisionsphase**

Ergebnis:



**Generisches Verfahren
Kindeswohlabklärung**

Weitere Publikationen

Aus- und Weiterbildung

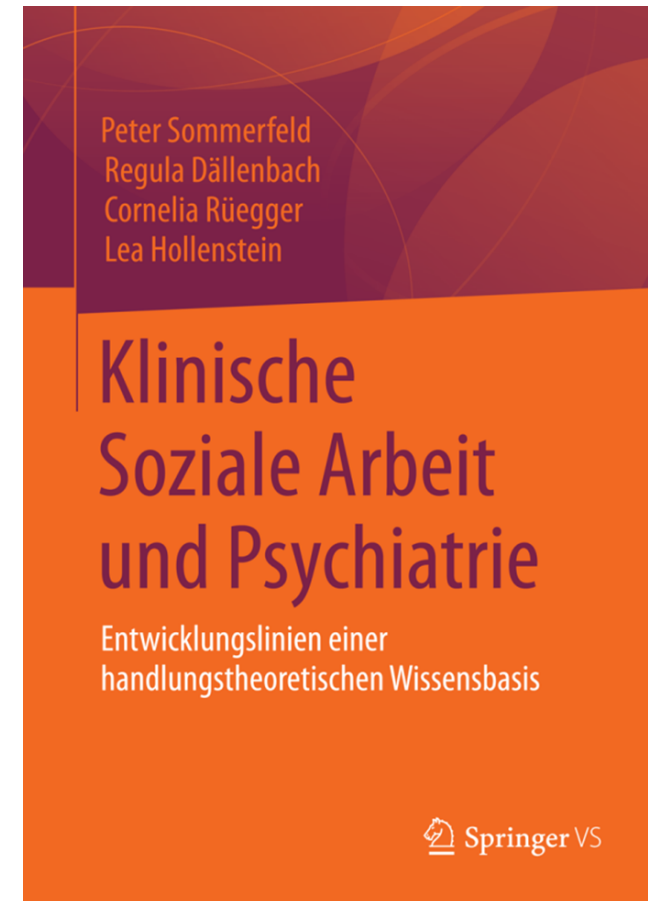
**Weitere kooperative
Implementationsprojekte**

www.kindeswohlabklaerung.ch

Beispielprojekte an der FHNW und ihre Erträge: 2. Systemisch-biographische Diagnostik

Abfolge der Projekte

- **NFP51 Die Dynamiken von Integration und Ausschluss/ Grundlagenforschung Nationalfonds (2002)**
- **Arbeitsfeldanalyse Psychiatrie / anwendungsorientierte Grundlagenforschung DORE SNF/ Bedarf Praxis Positionierung und Professionalisierung/ POZ: Konzeptentwicklung**
- **Instrumentenentwicklung Diagnostik als Grundlage für Umsetzung Konzept/ Finanzierung HSA durch KTI und Beiträge des Praxispartners/ Finanzierung Praxispartner aus eigenen Mitteln (bzw. keine)**



Weitere Publikationen, dutzende Vorträge, Diverse Anschlussprojekte (Suchthilfe, Opferhilfe, betriebliche SA, jeweils kooperativ)

Beispielprojekte an der FHNW und ihre Erträge: 2. Systemisch-biographische Diagnostik/ Fortsetzung

- **Praktikabilitätstest
Systemmodellierung/ 1
Praxispartner/ Entwicklung/ DORE**
- **Systemische Diagnostik für die
Soziale Arbeit/ Entwicklung/ BREF
Gebert-Rüf-Stiftung/ 11
Praxispartner/innen
unterschiedliche Felder/ eigene
Mittel**
- **Visual analytics in der Modellierung
von Lebensführungssystemen/
Entwicklung/ Forschungsfonds
Aargau/ Praxispartner Industrie und
Hochschule für Technik (2019)**
- **Manual systemisch-biografische
Diagnostik /[www.soziale-
diagnostik.ch](http://www.soziale-diagnostik.ch)**
- **Methodik systemisch-biografische
Gutachten**
- **Weiterbildungskonzept**
- **Prototyp Software**
- **Weiterentwicklung marktreife
Software**
- **Community of Science and Practice
(Praxispartner/innen als
Multiplikator/innen)**
- **Kooperative Projekte
Implementation (in Aussicht)**

Erträge oder: Hat es sich gelohnt?

Kulturarbeit/ Beziehungsaufbau/ Lernen auf dieser Ebene des gegenseitigen Verstehens in jedem Projekt.

Kompetenzaufbau auf Seiten Hochschule zur Gestaltung kooperativer Prozesse enorm. Noch einmal spezifisch gesteigert durch BREF-Projekt incument, das auf kurzfristige Anstösse für Innovationen gezielt hat.

Das Bild des Grabens zwischen Wissenschaft und Praxis abgetragen und durch das Bild der Kooperation evt. sogar der community of science and practice ein Stück weit ersetzt. (Siehe auch BREF-Projekt «Schlüsselsituationen» Regula Kunz et al.).

Könnte sich kulturell verstetigen (Weitere Elemente ausserhalb von F&E, aber wesentlich in dieser Hinsicht: Praxisforen, Praxistage, Praxisausbildung/ wundervoller Masterstudiengang Schwerpunkt soziale Innovation, z.B. Verbandsgründung Soziale Arbeit im Gesundheitswesen (sages) mit enger Verflechtung zwischen Hochschule und Praxis)

Stetige Nachfrage nach Entwicklungsprojekten

Erträge oder: Hat es sich gelohnt? Zusammenfassung 1 (ganz persönlich)

«In diesem Prozess lernen sowohl das Praxis- als auch das Forschungsteam voneinander» (Serkan Yavuz Projektleiter Praktikabilitätstest, in: Soziale Innovation, 2011, S. 42)

Die Kooperation von Wissenschaft und Praxis ist eine klasse Sache, Unglaublich reiche und bereichernde Erfahrungen (auch in konflikthaften Prozessen) und Erkenntnisse in diesen Projekten, von den menschlichen Begegnungen und entstandenen Beziehungen ganz zu schweigen.

Evident auf der Ertragsseite: Exemplarisch die beiden hier vorgestellten Projekte/ Produkte. Wertvolle Ergebnisse / Und es gibt viele weitere dieser Art, auch kleinere

Erträge oder: Hat es sich gelohnt? Zusammenfassung 2 (ganz persönlich)

Aber.....

diese Produkte (innovative Verfahren und Instrumente) werden nicht unbedingt und sicher nicht ohne weiteres auch verwendet.

Wie weit führen also diese Lernprozesse und bei wem?

- **Sehr weit im System Wissenschaft/ Hochschule (siehe Beispiele)/ Erträge im Hinblick auf den Ausbau der professionellen Wissensbasis sind signifikant**
- **Grundlegende Veränderung der Praxis (Umsetzung der Innovation) eher nicht. Ist irgendwo ein echter Durchbruch gelungen? Kleine Schritte notwendig und wichtig, aber müssten damit nicht auch wahrnehmbare oder gar messbare Ziele erreicht werden? Irgendwann**
- **Was sind realistische Zeithorizonte? Mit welchem Aufwand? Welche Bedingungen?**

(Selbst)kritische Rückfragen

So weit so gut, die kooperativen Prozesse sind fruchtbar, im Sinne von gegenseitigem Lernen und Kulturbildung, aber wo bleibt hier die Innovation?

Wenn die mit der Praxis entwickelten Verfahren angewendet werden würden, wäre das eine weitreichende Innovation/ Entwicklung ebendieser Praxis. Wie innovativ ist aber ein Verfahren, das nicht oder nur in Bruchstücken angewendet wird?

Sind Mehrwerte in der Praxis erzielt worden und welche wären das genau? Wären die unter dem Etikett Innovation zu klassifizieren?

Gibt es einen Durchbruch in der Professionalisierung der Sozialen Arbeit?

Was hindert die Praxis daran, selbst die Verfahren zu verwenden, die sie selbst aus eigenem Antrieb und Bedarf mit uns entwickelt hat? Beispiel Asylbereich

(Selbst)kritische Rückfragen

Wäre es angesichts der zeitlichen Dimension und der eher kleinen Schritte nicht angemessener von Entwicklung zu sprechen als von Innovation?

Müssten wir den POZ nicht auf uns selbst bzw. unsere kooperativen Projekte anwenden und mindestens systematisch die kooperativen Projekte erfassen und evaluieren?

Schliesslich: Geht es in der aktuellen politischen Lage für die Soziale Arbeit überhaupt um Innovation oder geht es nicht vielmehr darum, Regression zu verhindern?

Schluss/ vorläufige Antwort

«Die Wirksamkeit des Prozessmanuals hängt stark davon ab, wie es Fachpersonen und ihren Organisationen gelingt, die darin enthaltenen Vorschläge auf bereits vorhandene (inter-)organisationale Strukturen, Abläufe und Prozesse zu übertragen und (...) zu implementieren. Desgleichen wird es erforderlich sein, für Umfeldbedingungen zu sorgen, die ein Handeln im dialogisch-systemischen Sinne möglich machen.»

Biesel, Kay et al. (2017): Dialogisch-systemische Kindeswohlabklärung, S.21